

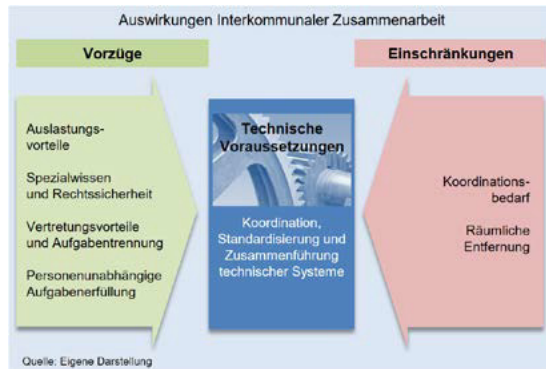
Die Fusion als Vision?

(BS/Dr. Ulrich Keilmann*) In den nächsten 15 Jahren wird allein in Hessen fast die Hälfte der kommunal Beschäftigten altersbedingt in den Ruhestand treten. Das dürfte in anderen Ländern nicht gravierend anders sein. Aus dieser demographischen Entwicklung ergeben sich gerade für kleine Kommunen sowohl Herausforderungen als auch Chancen. Zentral ist, das Fachwissen zu bewahren (Wissensmanagement) und Synergieeffekte zu nutzen (Haushaltskonsolidierung). Verwaltungen sollten darin keinen Widerspruch sehen. Vielmehr kann die Interkommunale Zusammenarbeit als ein Win-Win-Modell fungieren:

Einerseits ist es möglich, das Wissensmanagement mit jungen, engagierten Beschäftigten auch aus Nachbargemeinden sicherzustellen. Ihnen können zudem berufliche Perspektiven aufgezeigt werden (Ausbildung, Fortbildung, um z.B. einen größeren, spezielleren Aufgabenbereich für mehrere Kommunen zu übernehmen).

Gleichzeitig kann in den zusammenarbeitenden Kommunen die natürliche Personalfuktuation so genutzt werden, dass sich Synergieeffekte ergeben und ein Beitrag zur Haushaltskonsolidierung geleistet wird (vgl. meinen Beitrag "Chancen Nutzen!" Behörden Spiegel, Juli 2018).

Die Interkommunale Zusammenarbeit hat viele Vorzüge (s. nachstehende Grafik). Sie bedingt aber auch einen entsprechenden



Grafik aus: Der Präsident des Hessischen Rechnungshofs - Überörtliche Prüfung kommunaler Körperschaften, Kommunalbericht 2014, Landtags-Drs. 19/801, vom 07. Oktober 2014, S. 199.

Koordinationsbedarf. Gerade hier birgt die Digitalisierung richtig gute Chancen: Eingefahrene Prozesse können hinterfragt und im Zusammenspiel mit auslaufenden Softwaresystemen optimiert und dabei auch standardisiert werden. Einheitliche IT-Lösungen werden gefördert und Kostenvorteile generiert. So werden insbesondere kleine Kommunen den Digitalisierungsanforderungen gerecht. Daneben hat die Digitalisierung zusätzlich den schönen Effekt, dass sie die Einschränkungen der räumlichen Entfernungen zwischen zusammenarbeitenden Kommunen auf ein Minimum reduziert.

Insgesamt sollte der Blick auf die demographische Entwicklung des Personals den Verantwortlichen verdeutlichen, dass durch den drohenden Fachkräftemangel durchweg Handlungsbedarf gegeben ist. Wäre

also die Fusion - als intensivste Form der Interkommunalen Zusammenarbeit - ein Allheilmittel? Jedenfalls verspricht diese Lösung in der Regel zusätzliche finanzielle Anreize: Zuweilen erhöhte Zuweisungen des Landes aufgrund höherer Einwohnerveredlung im Finanzausgleich sowie in einzelnen Ländern Entschuldungshilfen oder andere Formen von Hochzeitsprämien. Daneben kann eine Bürgermeisterstelle eingespart sowie Skaleneffekte in der Verwaltung realisiert werden (vgl. zu letztem Punkt meines Beitrags "Größennachteile kleiner Kommunen", Behörden

Spiegel, September 2018). Gleichwohl gibt es bei Gemeindefusionen auch (Haushalts-) Risiken. Und hier sind nicht lediglich die direkten Fusionskosten gemeint. Selbst direkt nebeneinanderliegende Kommunen können ausgesprochen heterogen aufgestellt sein. Aber auch dabei hilft zunächst punktuelle Interkommunale Zusammenarbeit, denn auf dem gemeinsamen Weg lernt man sich jedenfalls intensiv kennen. Auch diese Chance muss genutzt werden.

Mehr zu den Optimierungspotenzialen der "Interkommunalen Zusammenarbeit" im Kommunalbericht 2014, Hessischer Landtag, Drucksache 19/801 vom 07. Oktober 2014, S. 196 ff. Der Bericht ist kostenfrei unter rechnungshof.hessen.de abrufbar.

*Dr. Ulrich Keilmann ist Direktor am Hessischen Rechnungshof.

Einführung der E-Akte leichtgemacht

Alle E-Akte Dienstleistungen aus einer Hand

E-Akte

- E-Zusammenarbeit
- TR-ESOR
- Ersetzendes Scannen
- E-Vorgangsbearbeitung
- Fachverfahrensanbindung
- Formularmanagement
- Applikationsbetrieb

EGovG
Digitaler Posteingang
Archivierung
Dokumentenmanagement

Besuchen Sie uns im Web: » www.eitco.de

European IT Consultancy EITCO GmbH
E-Mail kontakt@eitco.de | Fon +49 30 408191 0